

Der Leiter der konservativen Wahlagitation, Mittelmeier, bringt die Ansicht, dass die Bürgermeister Wagner eine Klage erheben, weil irgendwelche obskuren Leute gehört haben wollen, dass Herr Wagner den konservativen Wähler eine Signatur genannt habe. Obwohl Bürgermeister Wagner sofort jedes Wort dieser Falschung gekennzeichnet hat, arbeiten die Konservativen nach wie vor mit ihr. Natürlich nur zu dem Zweck, Herrn Wagner den Wählern als „Angeklagter“ zu vereiteln.

Selbst dort, wo die Konservativen der öffentlichen Kontrolle unterliegen, nämlich in der Presse und in den Klubs, legen sie sich nicht die geringste Zurückhaltung auf. Eins ihrer Mitglieder behauptet, der Liberalismus „steht unter der roten Lupe“. In einem zweiten Vortragsblatt wird gesagt, „das Herz des Freilichters hängt an der Börse“. Die konservative „Völkische Zeitung“ erfindet einen „Schlachtplan“, den Fortschrittler und Sozialdemokraten bereits für die Stichwahl vereinbart haben sollen, und es wird dabei auch behauptet, daß die höchsten Vergütungen für die sozialdemokratischen Stichwahlkämpfer bereits festgelegt seien. Einem so ausgemachten Schwindel in die Welt zu setzen, ist geradezu eine Verleumdung der Wähler.

Wie auch am Donnerstag die Wahl ausgehen wird, der entschiedene Liberalismus hat seine Pflichten und Schuldigkeit getan, und er darf sich selbst bei freistrichtiger Prüfung sagen, daß er seine Sache mit Ehre, aber streng sachlich geführt hat. Bei den letzten Reichstagswahlen war das Stimmverhältnis, das dem Konservativen 3366 Stimmen, dem Fortschrittler 3650 und die Sozialdemokraten 2061 Stimmen. In der Stichwahl lagte dann der konservative Oberst von Malow mit 9104 Stimmen gegen 6694, die auf Bürgermeister Wagner entfielen.

Ein Notzettel aus Salona.

Der Bürgermeister von Salona telegraphierte an die „Tribuna“:
„Epizotische Freltscharen brechen mit geistlichen Truppen fort und fort über die Grenze. In der Region des Balonett, in der Lünen die Brandpläne, treiben sie 100 000 Männer, Greise, Frauen und Kinder mordend und jengend vor sich her. Die Vermissten strömen hier zusammen, die meisten brechen aber auf den Bergen oder in den Wäldern zusammen und sterben den Hungertod. Wir bitten die Großmächte, dieser großen Not im Namen der Menschheit ein Ende zu setzen. Unsere unerträgliche Lage gereicht der modernen Kultur zu einiger Schande.“

Nützen kann dieser erschütternde Hilferuf nichts mehr; denn wenn nicht alles trügt, steht

Salona vor dem Fall.

Hauptmann Ghilard konnte vor dem Fall Berats die Gefährde noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Man behauptet, daß Salona innerhalb zweier Tage fallen wird. General de Meer beabsichtigt, Salona mit der Belagerung zu verlassen, da die Stadt wegen ihrer ungunstigen Lage und der geringen Besatzung den Aufständischen nicht standhalten könne. Am Mittwoch wurde eine besonders starke Bewegung beobachtet. — Zumal Komal beabsichtigt nach Salona. — Auch nach einer aus Athen kommenden Meldung sind die Aufständischen nach der Einnahme von Pirei im Anmarsch auf Salona. Das von Truppen fast entblößt — keinen ersten Widerstand leisten könnte. Wenn Jozaphos den Vorkampf seiner Freischaren nicht aufhalten vermag, so muß der Fürst sich auch auf den Verlust dieser Stadt gefaßt machen. Den Epizoten wird darauf freilich kein Vorteil erwachsen, da sie Salona doch wieder räumen müssen.

Die Europareise des albanischen Ministerpräsidenten ist ergebnislos geblieben. Sämtliche Großmächte haben ein bewußtes Eintreten für den Fürsten von Albanien abgelehnt.

Prof. Abderhalden kommt nun auf die Tätigkeit der Fermente im besonderen zu sprechen, die die zusammengelebten Nahrungsmittel der Lebewesen zunächst abbauen, die in ihre Bestandteile zerlegen. Es werden A, B, die natürlichen Eiweißstoffe in etwa 20 verschiedene Bausteine, Aminosäuren, zerlegt, eine Tätigkeit, die besonders im Magen-Darmtraktus vor sich geht. Dieses „Baumaterial“ nun wird den verschiedenen Zellkomplexen zugewirft, die ihrerseits die Aufgabe haben, die durch Enzyme des Magen-Darmtraktus aufgespaltenen Aminosäuren in die ihnen eigentümlichen Eiweißarten zusammenzusetzen. Wenn man z. B. den in der Verbindung des erwähnten 20 Bausteinen sich etwa 24 Trillionen Moleküle ergeben, so erhält man einen Begriff von der Vielgestaltigkeit der Natur. Man kann also die Verdauung als eine Aktivierungsarbeit bezeichnen. Ebenso wie es dem Baumeister unmöglich ist, aus einer Kirche ein anderes irgend einem Zwecke entsprechendes Gebäude zu errichten, ohne die Kirche erst niederzulegen, manchen Stein zu behauen, manchen Zelle wieder zu benutzen und andere ganz zu verworfen, so müssen auch die Nahrungsstoffe im tierischen Körper erst abgebaut werden, um für den Organismus brauchbare Bausteine zu liefern. Es muß erst zerstört werden, bevor man aufbauen kann. Ohne diesen fermentativen Abbau der Verdauung würden wir auch unsere Art nicht beibehalten können. Die einzelne Zelle bekommt also sofort fertige Bausteine geliefert, um die ihr eigene Struktur herzustellen, sie ist des Kampfes, der im Magen-Darmtraktus herrscht, entbunden. Jede Zelle nun wieder hat ihre besondere Art, denn ohne sie wäre die verschiedene Funktion der einzelnen Organe nicht verständlich. Und doch baut auch die Zelle gewisse Stoffe wieder ab, die für sie unbrauchbar geworden sind. Andersfalls würde das Blut von allen möglichen Substanzen überschwemmt sein, während uns eine physiologische Unternehmung beweist, daß das Blut innerhalb bestimmter Grenzen in seiner Zusammensetzung zu einem konstanten chemischen als auch physikalischen Stande ist.

In feinsinniger Weise demonstriert auch Prof. Abderhalden durch Befreiung der Verdauung eines Kaffeeinfusates die Fermentbedeutung für die Beziehungen zwischen anorganischer und organischer Natur und bekannte sich hierbei mit einer humorvollen Bemerkung zu Du Bois Reymond.

Veruche von parenteraler Zufuhr von Eiweißstoffen (die direkt in die Blutbahn eingeführt wurden) haben ergeben, daß diese körpereigenen Stoffe dennoch abgebaut werden. Mieschkeoff schreibt diese Fähigkeit den

Sueria ging.

Meziko, 15. Juli.

Sueria hat mit seiner Familie die Hauptstadt verlassen und ist nach Veracruz abgereist.

Damit findet eine Epoche der mexikanischen Geschichte ihren Abschluß, mit dem Hute Madagos gleich zu Anfang besetzt, voll Fortschritt und Revolutionsland war. Nur fragt es sich, ob's nun besser wird, denn klar liegen die mexikanischen Bedürfnisse aus heute noch nicht!

Die Vereinigten Staaten und Carbalaj. Wie aus Washington gemeldet wird, hat Olveira dem Staatssekretär des Außenbüros aus Mexiko telegraphiert, daß die Abbaufung Huertaa zugunsten von Carbalaj für Dienstag oder Mittwoch erwartet werde. Bryan hat nicht offiziell mitgeteilt, daß die Vereinigten Staaten Carbalaj nicht anerkennen werde, daß er aber bereit sei, mit ihm nicht offiziell zu unterhandeln, bis die Macht den Konstitutionen übertragen werde.

Die neuesten Nachrichten aus Mexiko bestätigen, daß die Inuitanten die ganze pazifische Küste Mexikos durchstreifen. Die Städte werden geräumt, überall wird Wüstentum herrschen, und die Geringsten werden ausgerottet. In Santa Malakia kamen die Bundesstruppen und die Föderalisten getrennt zusammen und beschloßen, mit Carranza gemeinsame Sache zu machen. In Guaymas wurde ein Waffenstillstand bis zum 20. Juli vereinbart. Zwischen nehmen vier große mexikanische Handelsstädte schnell die Föderalisten an Bord, die in wenigen Tagen Guaymas verlassen haben dürften.

Deutsches Reich.

Die neue Gemeindeordnung für das Herzogtum Anhalt.

W. Der anhaltische Landtag erreichte das Ende der sechsjährigen Legislaturperiode. Er war noch einmal zu einer bringenden Sommerlung zusammengetreten, wo über den Entwurf einer neuen Gemeinde-, Staats- und Dorfverfassung abgestimmt wurde. Das neue Kommunalwahlrecht wird gegen die 4 Stimmen der freistimmigen und des sozialdemokratischen Abgeordneten angenommen. In den Sitzungen wurden schwere Kämpfe ausgefochten. Das Gesetz räumt mit einigen veralteten Bestimmungen des anhaltischen Gemeindegesetzes ab, betrifft aber in der Hauptsache eine Verringerung des Kommunalwahlrechtes. Anstatt des bisherigen Reichstagswahlrechtes, das durch die Vorrangigkeit einer Mindeststeuerleistung etwas eingeschränkt war, erhebt jetzt, wie wir bereits früher mitteilten, das händische Wahlrecht, das zu einem Puralwahlrecht ausgefallt wird. Die Stadtorordneten gehen zu zwei Dritteln aus Abteilungsahlen der Bürgerchaft und zu einem Drittel aus Gruppenwahlen der Berufsstände hervor. In der ersten Abteilung, die die Hälfte der aus Abteilungsahlen hervorgehenden Stadtorordneten zu wählen hat, können alle Reichstagsangehörigen wählen, wenn sie mindestens ein Jahr im Orte wohnen. In der zweiten Abteilung müssen alle Bürger mit mehr als 3000 M. Einkommen oder Grund- oder Hausbesitzer mit entsprechender Steuerleistung. In den Gruppenwahlen erhalten Handel, Industrie, Handwerk und Kleinrentner, Haus- und Grundbesitz, sowie Beamten und Vorkaufmann ihre besonderen Vertretungen. Im günstigsten Falle erhält ein Wähler 4 Stimmen.

Die Neuwahlen zum Landtag finden im Herbst statt. Derselbe enthält nun eine ganz andere Zusammensetzung; anstatt der 36 werden 46 Landtagsabgeordnete zu wählen sein.

Hervortritt an der Grenze.

Das „B. T.“ hat Dienstag abend gemeldet, daß ein angeblicher russischer Major in der Nähe der Stellung Bonen unter Spionageverdacht verhaftet worden sei. Die Untersuchung dieser Angelegenheit habe, wie daselbe Blatt Mittwoch morgen aus Königsberg meldet, ergeben, daß der Verhaftete ein preussischer Major war, der bei dem Kommandeur der Stellung auf Befehl weilte.

Leucocytin, den weißen Blutkörperchen, zu, die diese Fremdkörper aufnehmen und in sich selbst verdauen, vielleicht bilden sie aber auch Fermente, aus sich selbst heraus, daß sie den Abbau eröffnen können. Das Blut wird also gemungen ganz neue Eigenschaften annehmen, die es vorher nicht besaß. Diese Tatsache ist nun von ganz besonderer wissenschaftlicher Bedeutung für die Schwangerschaftsdiagnose: Man hat beobachtet, daß bei grauen Frauen Chorionepithel losgerissen wird, im Blute freit und nach der Geburt verschwindet. Man hat dieses Verschwinden mit der Bildung und Wirkung von Fermenten in Verbindung gebracht. Abderhaldens Entdeckung beruht nun darauf, das Vorhandensein solcher Fermente, die Placentakörper abbauen können, während der Schwangerschaft nachgewiesen zu haben. Er fand, daß Blut von Nichtschwangeren auf die Placentakörper ohne jeden Einfluß blieb, während nach den Methoden Abderhaldens das Blut von Schwangeren diesen Körper stets abbauete.

Diese wissenschaftliche Entdeckung legt nun die Frage nahe, zu untersuchen, ob nicht auch andere Organe Stoffe in die Blutbahn abgeben könnten, die ebenfalls von gewissen Fermenten abgebaut werden. Emil Fischer hat diese Fermentwirkung auf ein Substrat mit Säure und Sphlo verglichen. Voraussetzung ist dabei natürlich, daß die Zelle noch zelleigene Stoffe abgibt, denn nicht jede pathologische Erscheinung ist so beschaffen, daß zelleigene Produkte in die Blutbahn hineinkommen. Eine besondere Aufgabe der Serodiagnostik wird es auch sein, die Fermente zu erforschen, die die Bakterien bei Infektionskrankheiten bereiten, um aus dem menschlichen Blute die für ihre Ernährung unbedingt nötigen Nahrungsprodukte zu produzieren.

Wohlfahriger Beifall wurde dem Forscher, nachdem er seinen Vortrag beendet hatte, zuteil. Prof. Med. Rat Prof. Seit dankte ihm im Namen des Naturforschenden Vereines und sprach die Hoffnung aus, daß, wenn auch an diesen Problemen noch lange zu arbeiten sei, dennoch neue Wege und Methoden durch sie gegeben wären, die Garantie für ein zielbewußtes Arbeiten gewährleisten.

Für diesen Vortrag hat wir nicht nur Prof. Abderhalden, der sich entschloß, der Öffentlichkeit einen Einblick in seine Arbeit zu gewähren, zu Dank verpflichtet, sondern auch der Naturforschenden Gesellschaft, die uns diesen Vortrag ermöglichte. Sämtliche veranlassung auch andere wissenschaftliche Korporationen in Zukunft derartige öffentliche, allgemein verständliche Vorträge.

Das „B. T.“ meldet gleichzeitig aus Gollub, daß der Oberlehrer Kugel aus Anklam in der Nachbarschaft Dobryn von russischen Gendarmen verhaftet und nach der Kreisstadt Wypin gebracht worden sei. Er soll bei der Aufzählung von Notizen beobachtet worden sein.

„Sanji“-Wahl gegen Deutschland.

Paris, 15. Juli.

Unter dem Titel: Warum ich mich nicht gestellt habe veröffentlicht der Karikaturist Wally im „Figaro“ ein Schreiben, in welchem er in höchster Weise die Leipziger Richter angreift und u. a. schreibt: Ich weiß, ich habe verprochen, nicht zu sitzen, aber die Richter fanden weder in meinem Leben noch in meinem Vergehen den geringsten Milderungsgrund. Der Kampf war zu ungleich. Ich habe vielleicht zum letztenmal Glück gesehen. Ich habe in Deutschland eine Summe zurückgelassen, die etwas mehr als mein Vermögen ausmacht. Aber ich bin frei und mit Franzose werden, wie meine Brüder Franzosen waren. — Welch ein „Gewinn“ für Frankreich! D. Red.

Sanjis Vermögen beschlagnahmt. Sanji hat sich gestern nicht gestellt. Dem Kolmarer Gericht ist daher der Antrag zugegangen, dem Nichtstiller des Zeichners Wally, genannt Sanji, bis heute abend zum Strafplatz, die Beschlagnahme der gesamten im Innlande vorhandenen Vermögenswerte Sanjis sowie seiner gesamten Honorarforderungen an deutsche Journale auszusprechen. Die für Sanji gestellte Kaution ist von den zahlreichen Verehrern und Freunden Sanjis zusammengebracht, und zwar zum Teil pfehlweise, da die Geber selbst größtenteils vermögenslos sind. Infolgedessen erlassen die Kautionshergeber einen Aufruf an Sanji zur freiwilligen Rückkehr aus Frankreich. Die gegen Sanji noch schwebenden Ermittlungsverfahren beim Kolmarer Gericht nehmen ihren Fortgang.

Bei dieser ganzen Angelegenheit dürften die Kautionsgeber das Nachsehen haben, denn Sanji wird sich hüten, dem Ruf seiner Mährer Folge zu leisten.

Der Textilarbeiterstreik in der Lauff. Die Arbeitgeber der Niederlauff haben eine Erklärung, in der betont wird, daß sie sich bei den Forderungen der Wälder und Wälderarbeiterinnen in ihren Konsequenzen um eine allgemaine Lohnherabsetzung aller Arbeiter handelt, die mit Rücksicht auf die Konturrenzfähigkeit des Forstbetriebes abgelehnt werden mußte. Die Verhandlungen der Forstbesitzer mit den Arbeitgebern sind bisher nicht wieder aufgenommen worden, und wenn die streikenden Wälderarbeiter in Forst die Arbeit bis zum Sonnabend nicht aufnehmen können, tritt die gegen die gesamten Textilarbeiter der Lauff verhängte Ausperrung in Kraft.

Parteinachrichten.

Zur Stichwahlbewegung in Coburg.

Die „Gothaische Zeitung“, die in ihren Pressestimmen die „Saale-Zeitung“ mit dem Worte zitiert, daß es „Ehrenpflicht der Nationalliberalen“ in Coburg sei, in der Stichwahl für Anno einzutreten, verpflichtet dem zwar, daß sie, aber seine eigene Ehrenpflicht ist eigenartig, daß das Wort es sich erlauben darf, sich nicht an der Stichwahl gegen die Fortschrittler zu beteiligen. So wird sie den Fortschrittler vor, daß sie sich vor dem ersten Wahlgang zu keiner Stichwahlklärung herbeigelassen hätten. Dem „Gothaischen Tageblatt“ dürfte aber wohl bekannt sein, daß die Coburgischen Fortschrittler 1907 und 1912 den nationalliberalen Kandidaten in der Stichwahl herausgehoben haben und daß auch diesmal der Wahlkampf zwischen den liberalen Parteien auf ein Zusammengehen in der Stichwahl eingestimmt war. Demgegenüber aber tut die „Gothaische Zeitung“, was sie kann — es ist zum Glück nicht viel! — um alles Trennen hervorzuheben und so das Zusammengehen zu fördern. Sie arbeitet damit nur für die Sozialdemokratie — im Sinne der Desperado-Wähler der Rechten.

Die Coburger Sozialdemokraten pflanzen nach wie vor die Hoffnung auf über sie stellen sie wenigstens ein, um für die Stichwahl eine möglichst hohe Stimmzahl zu bekommen. Als bestes Mittel hierfür betrachten sie unerhörte Angriffe niedriger Art gegen die Fortschrittliche Volkspartei. Das Coburger „Volkblatt“ bemüht sich auf anderwärts Spalten, nachzuweisen, daß alles Unheil, das in der Welt im allgemeinen und in Deutschland im besonderen existiert, nur dem Freireim zu verdanken ist. Nachdem eine hübsche Leporelloste freireimiger Schandtatzen aufgeführt worden ist, heißt es dann:

„Wer nicht für das Volk ist, der ist wider das Volk! Und der Freireim ist wider das Volk! Und darum muß das Urteil, das am Stichwahltag über ihn gefällt wird, lauten: Schuldig — und mirdernde Umstände werden nicht bewilligt! Vollerrecht am Stichwahltag des Volkswort über den unzuverlässigen, treulosen, verräterischen Freireim!“

Born an der Spitze derselben Nummer bringt das „Volkblatt“ den Unterschied zwischen Fortschrittlicher Volkspartei und Sozialdemokratie auf folgende annütige Formel:

„Die eine Partei ist die Partei des Schwindels! Ihr Kandidat ist Herr Anno, der Niederfüßler! Die andere Partei ist die Partei der anständigen Menschheit! Ihr Kandidat ist Wilhelm Hofmann. Ohne Unterschied der politischen Parteilager müssen sich jetzt in der Stichwahl alle, die über den Niederfüßler Schatzgräber schwindel, Wut und Ekel empfinden, zur Partei der ehelichen Leute schlagen und am Freitag Wilhelm Hofmann ihre Stimme geben.“

Daß die Sozialdemokraten But über ihre Niederlage empfinden, glauben wir, der „Eck“ vor ihrer Kampfesweise wird wohl eher auf der anderen Seite zu suchen sein — daß sie aber mit diesen Schimpereien noch Leute anlocken könnten, erscheint unwahrscheinlich.

Hof- und Personalschriften.

Der Kaiser in Norwegen. Nachdem der Kaiser Dienstag vor dem ersten Frühling der zweifelhändigen Spaziergang unternommen hatte, hielt der Chef des Marine-Infanteries einen Vortrag. Danach erließ der Kaiser noch Saden für den nach Berlin zurückkehrenden Kurier und machte gegen Abend wieder einen längeren Ausflug.

Prinz Heinrich von Preußen wird der beschriebenen Regatta in Cowes auf seiner Yacht Carmen beimohnen und

wird während dieser Zeit der Gast des Marquis d'Ormonde sein.

Prinz Heinrich XXXI. beim Schloß, Prinz Heinrich XXXI. zum Neuh in Teheran in feierlicher Audienz seine Beglaubigung erhalten und überreichte dabei dem Schah ein großes silbernes Geschenk des Deutschen Kaisers.

Unfall der Fürstin Wrede. Bei der Heimfahrt von einer Solotree im Schloß Cumberland scheiterte die Pferde des Wagens der Fürstin Wrede-Berthelstein. Die Fürstin und ihre Tochter sprangen aus dem Wagen, beide wurden verletzt.

Ausland.

Die italienische Seilmobilisierung.

Zu dem königl. Dekret auf Einberufung des Reservejahrganges 1891 hat der italienische Kriegsminister nach einer Meldung der Londoner „Times“ aus Rom eine Verfügung an die Armeekommandanten erlassen, die die Dauer der militärischen Dienstleistung des Reservejahrganges auf drei Monate festsetzt und die Abhaltung von Heeresübungen in halbtägigen Verbänden anordnet.

Der Grund der Einberufung.

Der sozialistische „Avanti“ behauptet, daß die Einberufung der Altersjahrgänge 1891 nur mit Rücksicht auf die Ereignisse in Albanien erfolgt sei. Die italienische Regierung habe von großen Vorbereitungen Oesterreich-Ungarns in Dalmatien erfahren, wo angeblich 30 000 Mann zusammengezogen seien. Und so habe auch General Cadorna, der neue Chef des italienischen Generalstabes, eine zeitweise Mobilisierung für notwendig erachtet, auch mit Rücksicht auf die Ereignisse in Albanien. Das 7. Artillerieregiment in Macenta habe den telegraphischen Befehl erhalten, sich in Kriegszustand zu setzen. Es sei am Montag nach dem Süden abgedampft. Auch die Garnison von Geceria habe den Auftrag erhalten, sich bereit zu halten. In Tarent werde ein großer Teil der italienischen Flotte zusammengezogen (? Die Ned.).

Messing über Frankreichs Heer.

Im Laufe der Senatsdebatte erklärte in Paris Kriegsminister Messing, daß ihm daran liege, dem Senat die nötigen Angaben zu machen und daß er keine Fehler beschönigen wolle, woher auch immer diese kommen. Er erregte an, daß man in der Vergangenheit nicht alles Notwendige getan habe. Es habe aber keine Willkürvergangenheit gegeben, wie behauptet worden sei. Frankreichs Ausgaben besitzerten sich nicht nach Milliarden. Vom Jahre 1900 bis 1905 habe viel weniger ausgegeben als Deutschland. Im Jahre 1918 werde man in Frankreich 3000 Kanonen haben gegen 3370, die Deutschland gegenwärtig besitze. Munition sei in genügender Menge vorhanden. Frankreich befinde sich nicht Deutschland gegenüber in einem Zustande der Unterlegenheit. Das französische 75 Millimeter-Material sei dem deutschen überlegen. Frankreich habe für die Vermehrung der Munition bedeutende Summen ausgegeben. Der Munitionsbestand würde sich gegen Ende nächsten Jahres gegenüber Ende 1908 verdreifacht haben. Für schwere Artillerie würden gegenwärtig erhebliche Anstrengungen gemacht; 105 Millimeter-Kanonen von 12 Kilometer Tragweite seien im Bau. Versuche zur Herstellung einer neuen Granate würden Ende dieses Monats stattfinden. Frankreich würde nächstens 120 Millimeter-Geschütze von 13 Kilometer Tragweite haben. Der Kriegsminister wies jedoch darauf hin, daß die Kredite für die schwere Artillerie bedeutend erhöht wurden und beträchtliche Verbesserungen angebracht worden seien. Für die Ausstattung der Gentruppen gab Frankreich in den Jahren 1900 bis 1911 100 Millionen aus gegen 400 Millionen, die Deutschland verausgabte hat. Deutschland habe vor Frankreich einen gewaltigen Vorsprung; aber seit dem Jahre 1912 habe Frankreich seine Ausgaben hierfür erhöht. Was die Telegraphie anbetrifft, würden alle Forts untereinander verbunden werden. Die funktentelegraphischen Stationen des Ostens werden mit neuen starken Apparaten ausgerüstet werden. Die Feldtelegraphie wird sehr verbessert. Die Forts im Gebiet der oberen Maas, von denen eine Anzahl in den Jahren 1878 bis 1880 errichtet worden sei, wobei man nur an einen Defensivcharakter dachte, hätten jetzt nur noch Wert als Stützpunkt in der Schlacht.

Die Erhöhung des Wohnungsgeldes für die französischen Postunterbeamten bewilligt.

Bei der Beratung des Postetats im Senat zu Paris kam es zu einer lebhaften Debatte über den Kredit für das Wohnungsgeld der Postbeamten, dessen Abnahme zu den Zwischenfällen vom 23. Juni geführt hatte. Minister Thomon und Ministerpräsident Briand traten sich beide für die Bewilligung des Kredits aus. Man sollte nicht, so sagte der Ministerpräsident, Tausende von beiseitigen Beamten die

bedauernden Fehler einer Minderheit entgelten lassen. Den Wünschen der Minderheit entsprechend wurde der Kredit für die Unterbeamten mit 146 gegen 113 Stimmen bewilligt.

In Gegenwart des Kaisers von Rußland, der Kaiserin und ihrer Töchter fand die feierliche Einweihung des Reichshofs für Dresden am 1. Juni statt, das nach dem Ehrenfolger den Namen „Alexis“ erhielt. Nach der Feier schiffte sich die kaiserliche Familie an Bord des „Standart“ zu einer Kreuzfahrt in den finnischen Meerbusen ein.

Das Besinden des Herzogs von Vosta hat sich leicht gebessert. Dienstag nachmittag wurde kein Krankheitsbericht ausgeben.

435 000 Einberufungsbefehle für die Mannöver in Frankreich. Am letzten Sonnabend sind die Einberufungen für die an den diesjährigen großen französischen Mannöver teilnehmenden Mannschaften des Beurlaubtenstandes ausgegeben worden. Wie „Serab“ erklärt, sind 435 000 Einberufungsbefehle für die Dauer der Mannöver ausgegeben worden, was einer Steigerung von 82 000 Mann gegenüber dem Vorjahre entspricht.

Englische DOLLÄNDEREIER IN CHINA. „Times“ melden aus Peking: Die Standard Oil Co. ist nach einem Abkommen mit der chinesischen Regierung berechtigt, die OIL-ANDEZEEREN IN SICHEN auszubeten; ein Bericht, wonach der Generaldirektor des Trusts aus über Szechin und andere Provinzen verhandelt, hat den britischen Behörden veranlaßt, wegen Verletzung des britischen Rechts in Szechin und anderwärts zu protestieren.

Rasputin, der jetzt am Petersburger Hofe einflußreichste sogenannte Propheet, ist seinen Verletzungen erlegen.

Verbandstage.

21. Deutscher Ortskrankenkassenstag.

Darmstadt, 14. Juli.

Am heutigen zweiten Sitzungstage der 21. Jahresversammlung des Hauptverbandes deutscher Ortskrankenkassen referierte zunächst Justizrat Dr. Mayer (Frankenthal, Wals) über

„Die Entwicklung des Kassenbeamtenrechtes“

seit dem Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung. Der Redner gab ein Bild von den Grundlagen des Angehörigenrechtes. Man will die Angehörigen der Disziplinargewalt der Kassenverwaltungen entstehen und sie vor allem derjenigen des Landrates überantworten. Der Redner betonte, er könne nicht empfehlen, daß abgesehen von wohl erworbenen Rechten, die Kassenstellen keine Ansprüche auf Ruhegehalt mehr gewähren sollen. Jedoch solle man den Angehörigen das Recht einräumen, zu wählen zwischen einer Anstellung mit dem Recht auf Ruhegehalt oder zu einer Lösung ohne dieses Recht, dafür aber dann mit einer Gehaltszulage. Auf dieser Wege würde das Erfordernis der Genehmigung des Oberverwaltungsamtes bei jeder einzelnen Anstellung ausgeschaltet. Im Interesse des Friedens sei es zu bebauern, daß in dieser Frage Preußen wieder einmal an der Spitze des Rücktritts marschiere. (Lebhafter Beifall.) Professor Dr. Herzheim (Frankfurt a. M.) vertretete sich jedoch über

die Galvanoanbehandlung der Syphilis.

Der Referent führte hierzu im wesentlichen aus: In Frankfurt wurden in der Hauptklinik 11 000 Fälle behandelt. Nur den Außenstehenden können über den Erfolg Zweifel bestehen, der Kenner dagegen sei schon längst zu einem klaren Wissen gekommen. Die Nebenwirkungen bei der Galvanoanbehandlung seien außerordentlich gering. Erbfindungen und Todesfälle blieben bei den genannten Behandlungsfällen gänzlich aus. Nach der Zusammenstellung eines Arztes, die 200 Todesfälle angeblich infolge von Galvanoanbehandlung umfaßt, sollen 72 Todesfälle als direkt dem Galvanoan zur Last fallend sicher sein. Erwiesen sind aber nur 7 Fälle. Die gewöhnliche Behandlung mit Salvarsan und Quecksilber hat sich als außerordentlich wichtig herausgestellt. Der Redner gibt dann eine Schilderung der drei Arten von Syphilis: der primären, der sekundären und der tertiären. Die neue Behandlungsmethode hat bei allen Erkrankungsstadien die Rückfälle auf ein Mindestmaß eingeschränkt. Weiter gab der Vortragende eine Schilderung der Rückenmarksschwunducht und stellte hierbei die Tatsache fest, daß diese Krankheit fast ausschließlich auf Syphilis zurückzuführen sei. Die neue Behandlungsmethode erweist dem Kranken einen großen Dienst, ebenso wie sie für die Volksgesundheit im allgemeinen von größter Wichtigkeit ist. Von besonderer Bedeutung ist die Verfürgung der Rindurad und damit die Verringerung der Kosten, was namentlich vom Standpunkte der Krankenkassen aus von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. — In der Diskussion wurde von dem Vorsitzenden Präsdorff der Dank

der Kassenverwaltungen für die außerordentlich schnelle Darstellung zum Ausdruck gebracht und bebauert, daß Erfolg Erfolg wegen Krankheit in der Besammlung, die für ihn einen Triumph bedeutet haben würde, nicht habe erheben können.

Hierauf wurden folgende

Beifüge

des Referenten Dr. Herzheim einstimmig angenommen:

„Bei jedem suppitiell erkrankten Menschen ist je geistiger desto besser, eine lombinierte Salvarsan-Quecksilber-Behandlung einzuleiten. Das Salvarsan soll nach genauer Unteruchung des Patienten im Krankenzustand angewendet werden, wo der Patient mindestens die nächsten 24 Stunden verbleiben soll. Durch diese Kur wird der Anheilungsgehalt anderen Menschen und speziell der Familie gegenüber nach dem heutigen Stande der Wissenschaft am besten entgegengewirkt. — Da durch die genannte Behandlung die Syphilis geheilt wird, oder doch die Rückfälle außerordentlich eingeschränkt werden, so erwacht neben den Vorteilen für die Patienten und für die Allgemeinheit, auch für die Krankenkassen ein sehr wesentlicher finanzieller Vorteil.“

Rummeßer berichtete Rechtsanwält Dr. Baum (Berlin)

über

das Berliner Verfassungskomitee vom 23. Dezember 1913. Nach eingehender Besprechung des Themas schloß der Referent folgende Resolution zur Annahme vor:

„Die 21. Jahresversammlung des Hauptverbandes deutscher Ortskrankenkassen erkennt das Berliner Einigungsabkommen vom 23. Dezember 1913 grundsätzlich an und verpflichtet die Krankenkassen insbesondere, die in der Konfliktzeit angenommenen Werte nach Maßgabe des getroffenen Abkommens zu entschädigen.“

In der Diskussion verteidigte der Vorsitzende des Hauptverbandes, Amtsgerichtsrat Präsdorff (Dresden), gegenüber einem anderen Debattierenden Kreisler (Breslau) seine Stellung in der Erledigung der großen und wichtigen Streitfragen. Er habe in entscheidender Stunde, so betonte er, im Einverständnis mit sämtlichen Vorstandsmitgliedern gehandelt. Wohl seien große Opfer, auch von Einzelkassen, zu bringen gewesen, ohne weiteres kam eine Einigung auch nicht zustande. Wichtig sei vor allem die Befestigung geeigneter Männer für Vertrags- und Zentralausgüsse, weil es dort gilt, die Interessen der Kassen wahrzunehmen. — Volldner (Leipzig) hält die restlose Vereinnahmung des Kollektivvertrages für falsch. Besonders sei das dort der Fall, wo freie Arztwahl besteht. — Nach weiterer Debatte wird ein Antrag auf Schluß abgelehnt, dagegen wird beschlossen, wegen der vorgekauften Zeit die weitere Diskussion auf morgen zu verlagern.

Luftschiffahrt.

Fliegerabsturz. In der Nähe der Station Bujatou (Rußland) sind zwei Militärflieger abgestürzt und schwer verletzt worden.

Unfall bei einer Fesselballonlandung. Aus Paris, 15. Juli, wird gemeldet: Anlässlich des Nationalfestes unternahm der Flieger Dutré in Meaux einen Aufstieg mit einem Fesselballon und ließ den Werführer der dortigen Gasanstalt, Cheron, auf dessen Erlaubnis den Flug mitmachen. Derhalb eines Balbes dat Cheron den Ballonführer, ihn landen zu lassen. Duidres ziel seinem Vorgesagter, die Wiste einer Pappel zu erreichen und sich daran herabgleiten zu lassen. Cheron verurteilte dies, fürzte jedoch ab und blieb auf der Erde tot.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dug; für den ärztlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: S. B. Siegf. Dug; Feuilleton, Vermischtes um: Martin Neuchmanger; für Ausland u. letzte Nachrichten: Dr. Kari Vaer; f. d. Anzeigenteil: J. B. Rudw. Donages; Druck u. Verlag von Otto Wendel, Sämtlich in Halle. — Zuschriften an die Redaktion, Beiträge, Einwendungen um, sind stets an die Redaktion der „Saale-Zeitung“, nicht an die Adresse einzelner Redakteure zu richten.

— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten —

Sehr begehrt ist etwas Gutes und Wahrgeltes zu bekommen! Sehr feine in Geschmack und auch nahrhaft ist stets ein Monodamin-Gier-Mischlammert oder Auflauf. Diese Gerichte sind billig und betriebliegen alle Wünsche. In jeder Küche sollte

Monodamin

stets vorrätig sein, namentlich wenn es reichlich freies Obst gibt. Eurobete Rezept in jedem Monodamin-Paket, à 60, 30 und 15 Pf.

Weit unter der Hälfte des früheren Wertes sind die

Preisermässigungen vieler Artikel in unserem grossen

Inventar-Ausverkauf!

J. LEWIN

Geschäftshaus Halle a. d. Saale, Marktplatz 2 und 3.

Grand Prix von Frankreich

Bedeutendstes Automobil-
Rennen der Welt, 4. Juli 753 km

Sieger

Lautenschlager	auf Mercedes	mit Continental
2ter Wagner	auf Mercedes	mit Continental
3ter Salzer	auf Mercedes	mit Continental
10ter Joerns	auf Opel	mit Continental

ohne Reifendefekt.

Hierzu einige von vielen internationalen

Presse-Stimmen:

L'Auto: „Lautenschlager, der nur einmal anhält, um sich zu verproviantieren, wechselt gleichzeitig seine vier Reifen aus. Wir stellten einen überraschend guten Zustand der Reifen fest.“

The Times: „Boillot hielt sechsmal, Goux viermal wegen Reifenwechsel an, während Lautenschlager, Wagner und Salzer, die Continental-Pneumatik fuhren, nur einmal anhielten.“

Daily-Telegraph: „Der Continental-Pneumatik, den die Sieger montiert hatten, bewährte sich glänzend, denn die Leute brauchten weniger anzuhalten, um Reifen zu wechseln, als irgend ein anderer.“

Automobil-Welt: „Die von den Siegerwagen benutzten Continental-Reifen haben sich bei den überaus schwierigen Geländebedingungen und bei den vielen scharfen Kurven glänzend bewährt.“

Rad-Welt: „Die Hälfte des Sieges von Lyon ist auf das Konto der deutschen Reifenindustrie zu setzen, denn die deutschen Fahrer hatten nicht nötig, ihre Reifen so oft zu wechseln wie die Ausländer.“

Berliner Tageblatt: „Bei dem mörderischen Tempo, das gefahren wurde und den unzähligen Kurven in den zwanzig Runden mußten die „Continental-Reifen“ der siegreichen Wagen tapfer aushalten.“

Münch. N. N.: „Ein Sieg, wie er noch nie da war. Mercedes und Continental können den Ruhm teilen.“

Vendée-Ztg.: „Kein Zufallssieg dank dem Pech der andern Konkurrenten, sondern ein ehrlich und fair erstrittener Erfolg ist hier zu Tage getreten, an dem auch der Anteil der deutschen Reifenindustrie nicht vergessen werden soll. ... Erst in der zehnten Runde wechselten die drei Mercedeswagen zum erstmalig ihre Continental-Reifen.“

Rhein-Westf. Ztg.: „Wie glänzend sich die deutsche Gummimarke bewährte, ergibt sich daraus, daß die Firma Mercedes eine öffentliche Ausstellung sämtlicher von ihr verwandten Reifen beschloß.“

Deutscher Kurier: „Die X-Wagen hatten Pneuwechsel über Pneuwechsel und alle Franzosen gaben zu, daß Mercedes mit dadurch siegte die deutschen Continental-Pneumatik so ausgezeichnet hat.“

Continental

Pneumatik

seit 1912 Sieger in 4 Grand Prix von Frankreich



Continental-Caoutchouc- und Gutta-Percha-Compagnie, Hannover

